

Noch immer ein "Un-Ort"



Georg Schneider vom Vorstand Aktives Museum Spiegelgasse (links) stellte gemeinsam mit der Patin Waltraud Baumbusch am Michelsberg das Erinnerungsblatt für Selma Straus und ihre beiden Kinder Inge und Hermann vor. Foto: wita/Paul Müller
Vom 23.03.2005

bl. Zur Erinnerung an die jüdischen Bürger, die aus Wiesbaden verschleppt und ermordet wurden, werden seit 2003 vom Aktiven Museum Spiegelgasse Erinnerungsblätter erarbeitet und am Michelsberg ausgestellt. Gestern das Blatt für Selma Straus und ihre Kinder Inge und Hermann.

Am 9. November 1995 hat das Aktive Museum damit begonnen, am Michelsberg die Installation "Fragments" zu verwirklichen. Seitdem wurde immer wieder versucht, dort Geschichte zu dokumentieren und ein Bild der Synagoge und der Menschen entstehen zu lassen. Die Hochbrücke wurde bereits im Sommer 2001 abgerissen, aber der Platz ist bis heute ein "Un-Ort" geblieben. Bericht S.14

Deportation blieb ihnen nicht erspart

Das Erinnerungsblatt am Michelsberg für Selma Straus und ihre beiden Kinder

bl. Zum Gedenken an die jüdischen Menschen, die aus Wiesbaden verschleppt und in Lagern ermordet wurden, werden seit 2003 vom Aktiven Museum Spiegelgasse Erinnerungsblätter erarbeitet und am Michelsberg öffentlich ausgestellt.

Mit der Patin Waltraud Baumbusch wurde das Erinnerungsblatt für Selma Straus und ihre beiden Kinder Inge und Hermann vorgestellt. Selma Straus Kinder wurden beide in Wiesbaden geboren: Hermann am 28. September 1930 und Inge am 9. Juni 1934.

Inge war nach dem NS-Sprachgebrauch "Halbjüdin". Da Inges Vater nicht jüdisch war und Selma auch nicht heiraten durfte, wurde er wegen so genannter "Rassenschande" zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Seit 1940 wohnten Selma und ihre Kinder in der Walramstraße 31. Im Jahre 1940 wurden sie zwangsweise in ein überfülltes so genanntes "Judenhaus" in der Ludwigstraße 3 eingewiesen. Hier trafen sie auch wieder die Familie Stock. Sie hatten bereits gemeinsam im Haus in der Walramstraße gewohnt. Familie Straus und Familie Stock waren in der Ludwigstraße also Nachbarn mit gleichen Lebensbedingungen.

Hermann Straus war zehn Jahre alt, als sie in die Ludwigstraße zogen, Inge Straus war sechs, Josef Stock genau so alt wie Inge. Es liegt also nahe, dass Inge und Hermann Straus Josef Stock als Spielkamerad kannten. Die gemeinsame Zeit dauerte aber kaum zwei Jahre.

Die Familie Stock wurde bereits am 10. Juni 1942 "nach dem Osten evakuiert", wie es auf der Karteikarte hieß, und in einem der Todeslager, vermutlich in Sobibor, ermordet. Mit dieser Deportation im Juni wurden alle Familien mit Kindern aus Wiesbaden verschleppt, die nicht mehr rechtzeitig hatten fliehen können.

Auch wenn Selma Straus nicht genau erfuhr, welches Schicksal ihre Nachbarn im Osten hatten, so musste sie doch Schlimmstes befürchten, denn ein Lebenszeichen erhielt sie von ihnen gewiss nicht. Wie sie ihrer Schwester anvertraut hatte, hoffte sie, dass ihr und ihren Kindern die Deportation erspart bleiben würde, weil Inge "halbjüdisch" war. Von den NS-Behörden so definierte Personen waren zu dieser Zeit (zunächst) noch nicht betroffen.

Schließlich wurde sie dann im August 1942 doch aufgefordert, sich mit ihren Kindern für eine "Evakuierung" bereit zu halten. Mit der letzten großen Deportation am 1. September 1942 wurde sie mit Hermann und Inge "nach dem Protektorat evakuiert". Über 350 jüdische Wiesbadener, Männer, Frauen und zwei Kinder, Inge und Hermann Straus, wurden in Eisenbahnwaggons gezwungen, die über Frankfurt in das Ghetto-Lager Theresienstadt fuhren.

Im Herbst 1944 lebten die meisten dieser Deportierten nicht mehr. Die Älteren, Schwachen und Kranken waren an den Ghetto-Bedingungen gestorben, die meisten anderen waren in den Vernichtungslagern Auschwitz oder Treblinka ermordet worden.

Im Sommer 1944 hatte in Theresienstadt wochenlang eine unwirkliche Atmosphäre geherrscht: Für eine Inspektion des Internationalen Roten Kreuzes war das gesamte Ghetto "verschönert" worden, anschließend wurde ein Dokumentarfilm über das "Jüdische Siedlungsgebiet" zu Propagandazwecken gedreht, für den alle kulturellen Fähigkeiten der Häftlinge aufgeboden worden waren.

Ende September sollte ein weiteres Täuschungsmanöver verschleiern, dass die 5000 Männer zwischen 16 und 55 Jahren, die für einen vermeintlichen Arbeitseinsatz abtransportiert wurden, überwiegend zur Vernichtung vorgesehen waren.

Dazu gehörten alle, die an dem Film mitgewirkt hatten. Anschließend wurden auch Frauen und Kinder auf den selben Weg geschickt, bis zum 28. Oktober 1944 insgesamt 18402 Menschen, von denen nur 1574 überlebten, weil sie Selektion und Vernichtung durch Arbeit überstanden.

Auch Inge und Hermann Straus, und ihre Mutter Selma Straus waren unter denen, die im Oktober 1944 in der Gaskammer von Auschwitz ermordet wurden. Inge war zehn, Hermann nun 14.